

Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt

für

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt des Königlichen Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12½ Ngr. Inserate werden nur bis Dienstag und Freitag früh 8 Uhr angenommen.

N^o 46.

Mittwoch, den 13. Juni.

1866.

Die Opfer der Kriegsdrohung.

Mit Abscheu und Entsetzen lesen wir von den Zeiten der Liberius, der Nero und Caligula. Man sagt kaum, wie und warum das römische Volk sich von der geistigen Verfehrtheit und stülichen Verkommenheit solcher Menschen hat gebieten und mißhandeln lassen. Zwischen jener Zeit und uns liegen fast zwei Jahrtausende — eine lange Zeit der Arbeit und des Kampfes für den menscheilichen Fortschritt. Und doch sind wir noch keineswegs darüber hinaus, daß die tolle Laune einzelner mit dem Wohle und Wehe von Millionen übermüthig und leichtfertig spielen und daß mit rastloser Arbeit, mit tausendfachen Sorgen, Mühen und Entfagungen erbaute Glück friedlicher, harmloser Menschen zertreten kann.

Wenn auch der Krieg, welchen Graf Bismark angestelt, vielleicht nicht zum Ausbruche kommt, und wir von seinen Verheerungen und Verwüstungen verschont bleiben: ist es nicht schon ein Uebermaß der sinnlosesten Verfehrtheit, daß ein einzelner Mann mit seinem kleinen Anhang dem Vaterlande die Opfer auferlegen darf, welche die Kriegsdrohungen bereits kosteten? — Auf Millionen von Thalern steigen die Kosten der Vorbereitungen, welche in allen deutschen Staaten getroffen werden müssen, um bei dem Ausbruche des Krieges gerüstet dazustehen. Millionen gehen verloren mit der Arbeit, die unterbleiben muß, weil den Händen, welche dieselbe leisten konnten, die Waffen aufgezwungen werden. Und noch höher belaufen sich die Verluste, welche der Nationalwohlstand dadurch erleidet, daß die drohende Kriegsgefahr die Thätigkeit der Industrie, des Handels und des Verkehrs einschränkt und lähmt.

Alle diese Opfer werden den abenteuerlichen Plänen eines einzigen Mannes dargebracht. Und dieser Mann wird von Tausenden als ein großer Staatsmann bewundert und dadurch in dem eiteln Selbstbewußtsein bestärkt, daß er berufen und befähigt sei, eine neue Ordnung der Dinge in Preußen und in Deutschland herbeizuführen. Freilich, steckten nicht noch Millionen, von denen sich Tausende für hochgebildet halten — in der Barbarei, daß sie die Förderung des Nationalwohlstandes von der rohen Gewalt, die der Freiheit von der Rechtslosigkeit, die der Wahrheit von dem Truge, die der Humanität von der Verachtung aller idealen Güter

Einundzwanzigster Jahrgang.

erwarteten: dann würde sehr vieles unmöglich sein, was jetzt noch zu den landläufigen Dingen gehört. Dann würde ein Graf Bismark auch nicht alle jene großen Opfer dem deutschen Volke mit Leichtigkeit auferlegen können; während, wenn nur der zehnte Theil derselben für wahrhaft ersprießliche, segensvolle Einrichtungen, sei es zur geistigen und stülichen oder materiellen Förderung der Völker und Länder, gefordert würde — man sogleich vernehmen müßte, daß es dazu an den nöthigen Mitteln fehle.

Es hilft jetzt freilich nichts, darüber zu klagen, daß dem so ist. Aber es würde viel helfen, wenn die Männer, welche durch ihre Erziehung und Bildung zu einer vernünftigen Einsicht befähigt worden, sich von allem politischen Aberglauben an die heilsamen Wirkungen der jesuitisch-machiavellistischen Staatskunst lossagen und nicht nur nach neuen politischen Formen, sondern auch nach einem edleren politischen Gehalt und Character streben wollten. Daß die Staatskunst, die jetzt wesentlich Diplomatie und Polizei ist, vor allem Recht Volkswirtschaft und Volksbildung werden muß, begreifen erst wenige Liberale. Die große Mehrzahl derselben verfolgt ihre politischen Zwecke noch immer mit den alten Künsten diplomatischen und polizeilichen Characters. So arbeitet sie wenigstens eben so viel für die Reaction, wie für den Liberalismus.

Diese Erfahrung könnten jetzt die liberalen Annexionisten gemacht haben, wenn sie unbefangen genug wären, um richtig zu würdigen, welche Dienste sie dem Grafen Bismark bisher geleistet. Sicherlich würde derselbe nicht versucht haben, Deutschland in einen Krieg zu stürzen, wenn ihn die Zustimmung der Annexionisten nicht zu der Hoffnung ermächtigt hätte, daß er mindestens das preußische Volk mit sich fortreißen könnte. Für die Opfer, welche dieser Versuch dem deutschen Volke schon kostet und vielleicht in noch höherem Maße kosten wird, ist Graf Bismark kaum weniger verantwortlich, als es die Annexionisten sind. (S. f. N.)

S a c h e n.

Am 8. Juni berath die erste Kammer den Bericht ihrer Finanz-Deputation über das königliche Decret, „eine außerordentliche Ermächtigung“ betreffend. Die Deputation (Referent v. Erdmanns-

nen hat,

Ablauf
machen
ierdurch
werden,

Ge-

so-
hieß-

ung.

Rinde
nach
sehen.

achte
hals-
idat-
n bei